

“Rechtfertigung und die Überschreitung von Grenzen”

SYNODALBERICHT
zur
58. ORDENTLICHEN SYNODALVERSAMMLUNG
der
FREIEN EVANGELISCH - LUTHERISCHEN SYNODE IN SÜDAFRIKA (FELSISA)

Hochwürdige Synodalversammlung, sehr geehrte Abgeordnete und Gäste, liebe Brüder und Schwestern.

1. Einleitung

Seit der vorigen Synodalversammlung der FELSISA sind zwei Jahre vergangen. Sie war in vieler Hinsicht ein Wendepunkt.

Erstens wurde sie zum ersten Mal in der Geschichte der FELSISA in englischer Sprache gehalten. Da Englisch nicht die erste oder selbst nicht die zweite Sprache der meisten Synodalen ist, war es nicht immer einfach, sich auszudrücken. Den meisten Synodalen war natürlich klar, dass der Wechsel der Sprache nicht geschah, weil bestimmte einzelne Personen es so wollten, sondern weil er die sich ändernde Zusammensetzung der FELSISA widerspiegelt. Während die Synodalen - insbesondere unter der Einsicht, dass die Kirche Christi im allgemeinen und die FELSISA im besonderen ein zu Hause für *alle* Menschen zu sein hat - sich bemühten, sich auf den Wechsel einzustellen, haben andere damit zu kämpfen gehabt.

Zweitens markiert die Synodalversammlung 2010 die fast einstimmige Entscheidung, die *Emmanuel Evangelical Lutheran Church* (EELC) von Diepkloof (Soweto) in die Synode aufzunehmen. Die Gemeinde wurde mit einem Danklied zu Gott als assoziiertes Glied in der Synode willkommen geheißen. Aber wiederum rief die Verschiedenheit von Kultur und Sprache, und insbesondere welche Auswirkungen sie auf einige der traditionellen und lange bestehenden synodalen Feste - wie Posaunen- und Sängerfeste - haben würde, viele erhitzte Diskussionen in den Gemeinden der FELSISA hervor. Der Synodalausschuss ist aber der Überzeugung, dass die Herausforderungen, die die Verschiedenheit von Kultur und Sprache mit sich bringen, und in der Tat auch die damit verbundenen Ängste über eine Zukunft, für die nicht jeder Schritt immer deutlich und klar ist, nicht für unsere Entscheidungen bestimmend sein können. In unserer Kirchen- und Synodalordnung erklären wir, dass wir “gebunden (sind) an die Heilige Schrift (Altes und Neues Testament), das vom Heiligen Geist eingegebene unfehlbare Wort des dreieinigen Gottes, als die alleinige Quelle und Richtschnur des Glaubens und der Lehre” (1.1.1.2). Das bedeutet in aller Kürze gesagt: Wenn wir mit verschiedenen Herausforderungen in einer sich ständig ändernden Welt ringen, hat unsere Beschlussfassung *allein von der Schrift* her informiert und geleitet zu sein. Nur wenn diese *Grundlage* gelegt ist, kann die Diskussion sich Dingen wie Struktur, Verwaltung und Ähnlichem zuwenden. Unsere geistliche Besinnung wird sich auf die *Grundlage* oder das *Fundament* unseres christlichen Glaubens konzentrieren.

2. Geistliche Besinnung zum Thema

“Rechtfertigung ist der Artikel, mit dem die Kirche steht und fällt.” Diese Aussage wird dem lutherischen Theologen Balthasar Meisner zugeschrieben, der wiederum sagte, dass sie ein “Sprichwort” Martin Luthers sei. Wir haben keinen Nachweis, dass Luther diese Aussage wörtlich so gemacht hat, aber wir haben etwas ähnliches: “Weil dieser Artikel (von der Rechtfertigung) steht, steht die Kirche; wenn dieser Artikel hinfällt, fällt die Kirche hin” (WA 40/3.352.3). Dies sind inhaltsschwere Worte, die unsere Gedanken zum Herz des Evangeliums leiten, dass Gott den Sünder für gerechtfertigt vor ihm erklärt, nicht auf Grund der Werke, die er tut, sondern wegen des heilbringenden Werks Christi am Kreuz, als ein Akt reiner Gnade, die wir allein durch den Glauben empfangen.

Dieser Artikel ist der zentrale oder Hauptartikel unserer Lutherischen Bekenntnisse. Alle anderen Artikel sind auf ihn gerichtet oder gegründet. Im Augsburger Bekenntnis ist er im 4. Artikel enthalten. Die ersten drei Artikel führen zu ihm hin und der Rest geht aus ihm hervor. Dass der Mensch von Natur sündhaft ist (Artikel II) und Gott nicht vollkommen vertrauen und gehorchen kann, macht das Versöhnungswerk Christi am Kreuz nötig, damit der Mensch mit Gott versöhnt wird durch die Vergebung der Sünden (Artikel III). Auf der Grundlage dieser Erlösungstat wird der Mensch vor Gott gerecht erklärt. Das bedeutet, er ist aus Gnade “gerechtfertigt” (Artikel IV). Dieses freie Geschenk Gottes wird durch den Glauben empfangen. Aber selbst der Glaube ist kein menschliches Werk, sondern wird *von Gott* in unserem Herzen geschaffen. Das tut er durch das Predigtamt (Artikel V), die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente, wodurch es zum neuen Gehorsam kommt (Artikel VI), der sich in den Früchten des Glaubens zeigt.

Innerhalb der Kirche (Artikel VII & VIII) gibt und stärkt Christus diesen Glauben und sorgt für Gemeinschaft in und durch seine rettenden Schätze: Sein Evangelium und seine Sakramente. Aber nicht irgendein Evangelium ist genug, sondern nur das Evangelium, das lauter und rein gepredigt wird, und die entsprechend dem Evangelium verwalteten Sakramente, Taufe (Artikel IX) und Abendmahl (Artikel X). Der Schlüssel zur lautereren und reinen Predigt und Verwaltung (der Sakramente) ist nichts anderes als der Artikel von der Rechtfertigung, Gottes gnädige Tat, den Sünder für gerecht zu erklären. Diese Tat ist der Kern der Botschaft des Evangeliums und ebenso der Kern dessen, womit Gott uns in seinen Sakramenten versorgt.

Das ist nicht neu für uns, die wir in der FELSISA sind. Wir bestätigen und bekennen die Zentralität des Artikels von der Rechtfertigung. Die Frage ist, bis zu welchem Grad dieses Bekenntnis uns leitet und uns in unseren täglichen Entscheidungen bestimmt, während wir den Ruf Christ hören und uns bemühen, ihm in Treue zu folgen.

Genau dieses Thema hoffe ich darzulegen, indem ich es aus der Theorie herausnehme und es fest in den Zusammenhang der auslegenden Aussagen des Apostels Paulus setze, insbesondere in seinem Brief an die Galater.

Es ist allgemein bekannt, dass Martin Luther kein Theoretiker war, der seine Lehren innerhalb einer akademischen Gemeinschaft entwickelt hat, die losgelöst war vom täglichen Leben in der Welt. Seit seiner Jugend rang er mit der Frage, wie er einen gnädigen Gott bekommen konnte, da ihm klar wurde, dass alle seine Anstrengungen, ein gottwohlgefälliges Leben zu führen, das ihm den Eingang in den Himmel verschaffen würde, durch die Sünde verseucht waren. Genau diese Frage trieb ihn ins Kloster und trieb auch sein intensives Studium der Schrift voran. Es war insbesondere seine

Lektüre von Paulus' Brief an die Römer, die ihn zu der Erkenntnis brachte, dass die "Gerechtigkeit Gottes" seit dem Erlösungswerk Christi nicht mehr als Gesetz (eine Forderung der Gerechtigkeit *vom* Menschen), sondern als Evangelium (eine Zusage der Gerechtigkeit *an den* Menschen) zu verstehen ist.

Intensive gelehrte Erforschung von Paulus' Briefen in den letzten Dekaden hat jedoch einige Einzelheiten der Rechtfertigung nach vorne gebracht, die diesen Artikel in einen Zusammenhang gestellt hat, der ihn um so wichtiger macht für die Diskussionen, die innerhalb der FELSISA stattfinden. Ich weise insbesondere auf das, was in wissenschaftlichen Kreisen die *Neue Paulusperspektive* genannt wird.

Ich möchte gleich zu Anfang erklären: So wie die meisten neuen Perspektiven ist auch diese Perspektive umstritten und wurde von vielen lutherischen Wissenschaftlern kritisiert - und zwar zu Recht. Aber andererseits wird Unrecht getan, wenn das Baby mit dem Badewasser ausgeschüttet wird. Es gibt mannigfaltige Facetten bei dieser Forschung und - wie andere angemerkt haben - gibt es kaum eine *Neue Perspektive* (Einzahl), sondern möglicherweise ebenso viele Perspektiven (Mehrzahl) wie es Schreiber gibt, die sie erklären. Besonders umstritten ist die angehende Debatte über die Bedeutung von Paulus' Gebrauch des griechischen Wortes *pistis* (Glaube). Während Glaube immer interpretiert wurde als "Vertrauen" in Christus zur Rettung (vergl. Eph. 2, 9), haben einige Wissenschaftler gefolgert, dass die meist verbreitete Bedeutung "Treue" war. Das bezeichnet eine Verpflichtung gegenüber Gott. Solch eine *pistis*, obwohl von Gott gewirkt, ist trotzdem eine Tat, die "menschliche Anstrengung" mit einschließt und zu Werken führt, die am Jüngsten Gericht die Existenz vom Glauben bezeugen. In diesem Sinn sind die Werke wirksame Zeichen, dass der Geist Christi in dem Glaubenden am Werk war. Viele Verse in der Schrift scheinen solch eine Interpretation zu stützen, aber man muss auf der Hut sein gegen die damit verbundene Gefahr einer Verschiebung des Vertrauens weg von "Christi" Werk der Erlösung zu den Werken, die er in uns schafft.

Wie bereits angekündigt, fällt mein besonderer Brennpunkt auf den "alltäglichen Zusammenhang" von Paulus' Darlegungen zur Rechtfertigung. Der Brennpunkt liegt auf dem Brief an die Galater, zu allererst wegen dem Zusammenhang, in dem Rechtfertigung in diesem Brief angewendet wird, aber auch weil er älter als der Brief an die Römer ist und uns dieses von Paulus behandelte wichtige Thema der Rechtfertigung zum ersten Mal präsentiert. Der Zusammenhang mag uns helfen, die Weise, in der Paulus dieses Thema formuliert hat, besser zu verstehen, aber hoffentlich wird er auch offenbar machen, *warum* es so viel für ihn bedeutet hat, und warum es so zentral für seine Theologie war. Der Schlüsselvers ist Galater 2, 15-16:

Wir sind von Geburt Juden und nicht Sünder aus den Heiden. Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht.

Selbst unter den Kritikern der *Neuen Paulusperspektive(n)* scheint es eine weitreichende Übereinstimmung zu geben, dass der Zusammenhang in Paulus' Brief an die Galater sich ziemlich radikal von Martin Luther's eigenem Kontext unterscheidet, als er diese Angelegenheit behandelte. Wie bereits erwähnt, hat Luther Rechtfertigung untersucht im Licht seiner quälenden Frage, wie Rettung zu bekommen ist. Deshalb war es auch eine natürliche Schlussfolgerung, um die Gegner von

Paulus (die Juden) durch das Netz des Katholischen *Verdiensts*systems des frühen sechzehnten Jahrhunderts zu sehen. Ob das tatsächlich der Fall war, kann debattiert werden, aber es besteht kein Zweifel daran, dass der Kontext, den Paulus in seinem Brief an die Galater anspricht, sich von dem Luthers unterscheidet. Während Luther mit der Frage der individuellen Rettung ringt (Was muss ich tun, um gerettet zu werden?), gebraucht Paulus "Rechtfertigung", um die Mission unter den Heiden und die Einheit von Gottes Volk (Warum sind Juden und Heiden nicht länger getrennt?) zu legitimieren. *Es ist ein missionarischer Kontext.*

Es mag hilfreich sein, den Kontext in breiten Strichen zu skizzieren.¹ Der unmittelbar vorausgehende Zusammenhang von Galater 2, 15-16 ist der unglückliche Zwischenfall in Antiochien. Die Heiden(christen) in Antiochien waren ganz und gar in den Kreis jener Juden(christen) aufgenommen worden, die glaubten, dass Jesus der Gesalbte Gottes war, der vom eigenen Volk verworfen wurde, jedoch von Gott von den Toten auferweckt worden war. In Antiochien war es üblich, dass alle, die getauft waren, ein gemeinsames Mal einnahmen - Juden und Heiden zusammen. Tischgemeinschaft war eine Form von enger Gemeinschaft. Aber dann kamen bestimmte (sehr wahrscheinlich prominente) Personen aus Jerusalem (2, 11), die es unannehmbar fanden, dass die Judenchristen die Speisegesetze nicht beachtet hatten, die von Mose gegeben waren - reine oder unreine Nahrungsmittel, richtiges Schlachtverfahren usw. Was immer diese Männer auch sagten, es hatte die Auswirkung, dass Petrus, Barnabas (der Missionshelfer von Paulus) und alle anderen jüdischen Gläubigen sich von der Tischgemeinschaft zurück zogen. Dies taten sie vermeintlich um ihre fortbestehende Bundes-Loyalität zu demonstrieren. Aber Paulus konfrontierte Petrus daraufhin und beschuldigte ihn der Heuchelei, das heißt, dass er nicht dem Evangelium treu sei. In der Gegenwart aller appelliert Paulus dann an Petrus: "Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, warum zwingst du dann die Heiden, jüdisch zu leben?" (2, 14) Daraufhin folgen dann die zwei Verse über Rechtfertigung (2:15-16).

Interessanterweise beginnt Paulus seinen Appell mit etwas, das allgemein von allen natürlichen Juden akzeptiert wird, mit anderen Worten mit einer Sicht, die nicht nur Judenchristen haben, sondern *alle* Juden, nämlich "dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird". Es ist dieser Satz, der den Verdacht aufkommen lassen hat, das Martin Luther und die anderen Reformatoren in ihrer Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche im 16. Jahrhundert und ihrem Verdienstsysteem um Rettung zu erlangen, ihn vielleicht auf das Judentum des 1. Jahrhundert übertragen haben. Das Gesetz, so wird argumentiert, wurde den Israeliten nicht gegeben, um in den Bund mit Gott hineinzukommen, sondern vielmehr als ein *Ausdruck* von diesem Bund. Es war immer Gottes Initiative, und seine Erwählung von Israel vor allen Nationen war immer ein Akt göttlicher Gnade. Gottes Rechtfertigung ist deshalb nicht etwas, was erworben werden kann, sondern ist ein Bundesstatus, der umsonst gegeben wird - alle Juden wissen das.

Im Licht dieser Einsicht waren die "Werke des Gesetzes" nicht anzusehen als eine Art und Weise um den Bundesstatus zu *erwerben* (gegründet auf ein *Verdiensts*system), sondern vielmehr als "Identitätsmarken" ("label" oder "Abzeichen"), das eine Person als jemand bereits zum Bund Dazugehörigen ausweist. Tatsächlich unterscheidet dies die Juden von den Heiden. In der heidnischen Religion waren "Werke" unabänderlich notwendig, um Gott näher zu kommen. Dies wird von Paulus zu verstehen gegeben wenn er sagt: "Wir sind von Geburt Juden und nicht Sünder aus den Heiden", "weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird."

¹ Bei dem, was nun folgt, gründe ich mich hauptsächlich auf James Dunn's Aufsatz *The New Perspective on Paul*, ursprünglich veröffentlicht im Bulletin der John Rylands Bibliothek, Vol. 65, 1983, 95-122

Man mag mit Recht ableiten, dass die jüdischen Leser im 1. Jahrhundert in Antiochien bei Paulus' Verweis auf die "Werke des Gesetzes" insbesondere an (1) Beschneidung und (2) Speisegesetze dachten - Israels zwei hauptsächliche Identitätsmarken, mit möglicherweise einer dritten (3), nämlich die Einhaltung besonderer Tage und Feste (Gal. 4,10). Diese Identitätsmarken waren tief im jüdischen Leben verwurzelt. Es unterschied sie von anderen, und kein frommer Jude würde sie leicht unbeachtet lassen. Ebenso wurden diese "Identitätsmarken" allgemein von anderen anerkannt. Römische und griechische Schreiber wie Petronius, Plutarch, Tacitus und Juvenal haben notiert, dass "Beschneidung, Enthaltung von Schweinefleisch und der Sabbat" typische Praktiken waren, die diejenigen, die sie ausübten, als Juden auswiesen.

Was aber geschah in Antiochien? Paulus kritisiert die Juden nicht wegen ihrer "Werke des Gesetzes". In der Tat wird ihre Befolgung dieser Werke überhaupt nicht als falsch angesehen, und Paulus rät an keiner Stelle von solcher Befolgung ab. Um es einfach zu sagen: Falls ein Jude beschnitten werden will, kann er es tun. Falls ein Jude sich bestimmter Speisen enthalten möchte, kann er es tun. Wie gesagt waren das die besonderen Riten, die die Juden als dieses besondere Volk kennzeichneten - in gewisser Weise so ähnlich wie heute bestimmte Sitten die verschiedenen Kulturen ausweisen. Wir alle wissen, dass es bestimmte bezeichnende und kulturelle Sitten gibt, die den "deutschen" Südafrikaner ausweisen, ebenso wie auch alle die anderen Kulturen in unserem Land. Dasselbe gilt auch für die Gegebenheiten *innerhalb* der Kirche, wo der christliche Glaube durch Mittel verschiedener kultureller Praktiken und Sitten, die sich als hilfreich erwiesen haben, zum Ausdruck gebracht werden kann.

Aber - und dies ist der entscheidende Punkt von Paulus' Argument in Antiochien - die Identitätsmarken dürfen nicht dazu gebraucht werden, um Trennung zu *rechtfertigen*, das heißt, dass die Juden(christen) um der "nationalen" Identität willen, oder weil das Teilen der Tischgemeinschaft die Identitätsmarken verwischen könnte, bewusst die Tischgemeinschaft mit den Heiden(christen) aufgeben. Wenn das geschieht, wird der zentrale Glaubensartikel, die "Rechtfertigung aus Glauben allein um Christus willen" missachtet und in der Tat verleugnet. Man hat den Wirkungskreis von Gottes Gnade verlassen. Der Ernst der Sache verlangt eine öffentliche Erklärung. Und dies ist genau, was Paulus tut.

Es sei jedoch nochmals deutlich gesagt: Paulus schließt einen "kulturellen" oder "rituellen" Ausdruck des Glaubens als solchen nicht aus. Aber wenn kulturelle und rituelle Ausdrücke die *Ursache* für Trennung werden (und damit in der Auswirkung ein völkischer oder rassischer Ausdruck), dann werden aus solchen Dingen, die anfangs nebeneinander gestellt waren als eine freie Möglichkeit innerhalb des jüdischen Glaubens (Gesetzeswerke als ein Ausdruck der Zugehörigkeit zu Gott), sich einander ausschließende Alternativen in Galater 3, 16: "Wir ... werden nicht durch Werke des Gesetzes gerecht, *außer* durch Glauben an Jesus Christus". Von der Möglichkeit, eine Identitätsmarke (Beschneidung, Speisegesetze, Sabbat) unter anderen für jüdische Christen zu sein, wird der "Glaube an Christus" die "Haupt-Identitätsmarke", die in Tat die anderen überflüssig macht.

Von diesem Ausgangspunkt entwickelt Paulus in einer zunehmenden Weise Christus nicht nur als die zentrale, sondern als die alleinige Identitätsmarke, sowohl in seinem Brief an die Galater als auch in allen anderen Briefen. Ihm wird in aller Schärfe klar, dass - obwohl die "Werke des Gesetzes" nicht falsch sind - ein strenges sich daran halten bis zu einem Grad, der zur *Trennung* führt (ihr seid dort, wir sind hier) eine Bedrohung darstellt, eine "eigene Rechtfertigung" zu errichten, die nicht durch den Glauben an Christus kommt (vgl. Röm. 10, 13). Deshalb schreibt er an die Korinther:

“Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten” (1. Kor. 2, 2). In seinem Brief an die Philipper bewertet er seine typischen jüdischen Identitätsmarken der Vergangenheit (“beschnitten am achten Tag, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern ...”) als Schaden und erklärt:

Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesus, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, ... Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tod gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. (Phil. 3, 8-11)

Es sollte beachtet werden, dass die Art und Weise wie Paulus Rechtfertigung in dem missionarischen Zusammenhang des Galaterbriefs gebraucht, sie jemanden (eine individuelle Person) nicht nur als “gerecht” vor Gott erklärt durch die Vergebung der Sünden, sondern dass diese Person jetzt auch ein Glied von Gottes (neuer Bundes-) Familie ist, zu der sowohl Juden als Heiden gehören: “Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben” (Gal. 3, 28-29). In Christus ist die Verheißung, die Abraham gegeben ist, dass in ihm alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen (1. Mose. 12, 3), vollkommen zur Erfüllung gekommen.

Die Rechtfertigung ist in der Tat der Kern der Botschaft des Evangeliums, der Artikel, mit dem die Kirche steht oder fällt, nicht in ihrer theoretischen Verkündigung, sondern im alltäglichen Leben der Kirche und ihrem missionarischen Kontext, um Christus zu allen Menschen zu bringen. Diesen Artikel müssen wir uns verinnerlichen. Wenn wir das tun, werden Grenzen überschritten, wie es Jesus in seinem Leben vorgemacht hat. Er aß mit den Zöllnern und Sündern (Lukas 15, 1-2). Er heilte den Knecht eines römischen Hauptmanns (Matth. 8, 5-13). Er sprach mit einer samaritanischen Frau (Johannes 4). Dass solche Grenzen an kulturellen, rassischen und völkischen Trennungslinien überschritten werden können, charakterisiert in der Tat die Kirche Christi. Was in der Welt nicht möglich ist, was so lebhaft sowohl durch die Politik der Vergangenheit als auch der Gegenwart deutlich gemacht wird, wird möglich gemacht durch Christus. “Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, dass ihr euch untereinander liebt” (Joh. 13, 35).

Wie bereits mehrfach ausgeführt, werden die kulturellen Ausdrücke des Glaubens nur dann von Paulus verworfen, wenn sie anfangen, Christus zu verdrängen, oder wenn sie dazu gebraucht werden, Trennung im Volk Gottes zu rechtfertigen, oder wenn die “Marke” zur eigentlichen Identität wird. Nirgendwo werden die “Werke des Gesetzes” (= die Identitätsmarken) als solche verworfen.

Die FELSISA ist und wird in der Tat immer mehr eine Kirche vieler Sprachen und Kulturen. Einerseits muss ihre Einheit freudig gefeiert werden - eine Mischung von Sprachen und Kulturen, die die Kirche bereichern. Dies möchte ich die “primäre Feier” nennen. Aber zugleich gibt es Raum und Gelegenheit für besondere Kultur und Gott in einer Art und Weise zu dienen, die dieser Kultur eigen ist - das wäre eine “sekundäre Feier”. Die erste Feier mag ihren Platz insbesondere auf synodaler Ebene finden, wo wir alle zusammen kommen. Die zweite mag mehr auf lokaler Ebene stattfinden und auf die einzelnen Gemeinden beschränkt sein. Im Gebiet von Pietermaritzburg haben

die hauptsächlich englischsprachigen Gemeinden ein jährliches kombiniertes Missions- und Sängerfest organisiert, das hoffentlich mehr und mehr gebraucht werden wird, um in die örtliche Umgebung hinein zu wirken. So sehr begrüßenswert das auch ist, ersetzt es doch nicht das Zusammenkommen aller Gemeinden der FELSISA, wo wir gemeinsam Gott preisen und die Einheit in Christus feiern. Die jährlichen Posaunen- und Sängerfeste haben in der Vergangenheit diesem Zweck gedient. Obwohl sie aus dem deutschen Erbe kommen, ist es ein Erbe, das nur bereichernd sein kann, wenn es mit anderen geteilt wird.

Die sprachliche und kulturelle Verschiedenheit der FELSISA ist in der Tat etwas, das gefeiert werden kann, verlangt aber auch eine gesunde Führung und eine Haltung wie Christus, indem der andere als wichtiger angesehen wird als man selbst. Wir empfangen dadurch dass wir geben. Dass wir eine multikulturelle Kirche sind bedeutet in der Tat: Keine Kultur *will* über die andere dominieren - am wenigsten die Starken über die Schwachen (vergl. Röm. 14). Statt dessen sieht jeder auf das, was dem andern dient (Phil. 2, 4) und lebt in aller Demut und Sanftmut miteinander in Liebe (Eph. 4, 2). Und jede Anstrengung wird gemacht, die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens zu wahren (Eph. 4, 3).

Bei seinen vielen Entscheidungen hat der Synodalausschuss sich weitgehend bemüht, sich von diesem Artikel der Rechtfertigung leiten zu lassen, ebenso wie die Pastoren der FELSISA bei der Aufstellung einer *Werte-, Missions- und Visionserklärung*. Beide ermutigen alle Glieder der Synode, diesen "Haupt"- Artikel unserer Lutherischen Bekenntnisse in allen ihren Überlegungen anzuwenden.

3. Überblick über die Ereignisse seit der letzten Synodalversammlung

3.1 Beschlüsse der letzten Synodalversammlung

3.1.1 Unterstützung für das Lutherische Theologische Seminar (LTS)

Der Synodalversammlung 2010 lag ein Antrag vor, um Dr. D. Reinstorf als teilzeitigen Dozenten beim Lutherischen Theologischen Seminar zu ernennen. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Als Folge davon wurde die Berufung von Dr. Reinstorf, um Pastor und Seelsorger der Gemeinde Pietermaritzburg zu werden, angenommen. Der Umzug von Kapstadt nach Pietermaritzburg fand am 23. Dezember 2010 statt. Mit diesem Umzug zog das Büro des Bischofs (Dr. Reinstorf wurde 2010 zum Bischof gewählt) nach Pietermaritzburg, 15 Greenwood Road, Boughton.

Der Antrag, das LTS finanziell mit einem jährlichen Betrag von R150 000.00 zu unterstützen, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Diese Gabe an das LTS wurde nicht zweckbestimmt, sondern wird gegeben, um das LTS allgemein in seinem Bemühen zu unterstützen, theologische Ausbildung für die *Lutherische Kirche im Südlichen Afrika* (LCSA) und andere lutherische Kirchen in Afrika, deren Studenten am LTS studieren, zu ermöglichen. Die FELSISA ist ein Mitglied des LTS.

In den letzten beiden Jahren wurden gewaltige Fortschritte beim LTS gemacht. Besonders erwähnt werden muss 1. dass am 8. Juni 2011 mit der Universität von Pretoria (UP) unterzeichnete Übereinkommen, 2. ein Workshop über strategische Planung im Mai 2012 mit Lee Crocket aus den USA, der auf eine bessere finanzielle Erhaltung des LTS gezielt war, und 3. die im Oktober 2012

in Aussicht stehende Ankunft von Prof. Dr. Werner Klän aus Oberursel als Glied der Fakultät an der UP mit der hauptsächlichen Aufgabe des lutherischen “post-graduate” Studiums. Ein voller LTS Bericht wird bei dieser Synodalversammlung vom Vorsitzenden des Board of Directors, Dr. Gunter Rencken gegeben werden.

3.1.2 Aufnahme der Emmanuel Evangelical Lutheran Church (Diepkloof) (EELC)

Nach der Annahme von Änderungen der Kirchen- und Synodalordnung, um die Voraussetzungen für eine “assozierte Mitgliedschaft” in der FELSISA zu schaffen, nahm die Synodalversammlung 2010 die EELC als assoziiertes Mitglied auf. Daraufhin wurde vom Synodalausschuss auf der Grundlage des Entwurfs, der der Synodalversammlung vorlag, eine “Vereinbarung über Assoziierte Mitgliedschaft” aufgestellt und am 26. Juli 2010 in Diepkloof unterzeichnet. Im Grunde legt die Vereinbarung fest, dass die EELC teilhat an allen Strukturen der FELSISA, allerdings ohne Stimmrechte. Da sie die volle Verantwortung für ihre finanziellen Angelegenheiten übernimmt, einschließlich des “Gehalts und Unterhalts” ihres Pastors, ist sie von den synodalen Umlagen befreit, verpflichtet sich aber dennoch, um einen jährlichen freiwilligen Beitrag zur Synode zu machen. 2011 erhielt die FELSISA eine großzügige Gabe von R20 000.00 von der EELC, obwohl die EELC zur Zeit dabei ist, ihre eigenen Einrichtungen mit dem Bau einer Kirchenhalle und zusätzlichen Klassenzimmern zu erweitern. Die Vereinbarung gilt für eine Übergangsperiode von acht Jahren, während der versucht werden soll die volle Mitgliedschaft zu erreichen, die das ausdrückliche Ziel der EELC bleibt.

3.1.3 Synodale Struktur

Ein Antrag wurde angenommen um zu untersuchen, ob die jetzige synodale Struktur noch der Vision und Entwicklung der FELSISA entspricht, bei der auch eine Namensänderung eingeschlossen sein könnte. Mit dieser Aufgabe wurde die *Finanzkommission* der FELSISA beauftragt, die insbesondere das Umlagensystem der FELSISA prüfen sollte, so dass “große” Gemeinden wie die EELC volle Mitglieder werden können, ohne dass solch eine Gemeinde finanziell ungebührlich belastet wird. Der Bericht der Finanzkommission, einschließlich ihrer Untersuchung wie eine “defined” Pension für die älteren Pastoren aufgebracht werden kann, wie von der Paulus Gemeinde Pretoria beantragt, wird später gegeben werden.

3.1.4 Berufungsprozedur

Eine Revision der Berufsordnung von Pastoren ist fast ein Standardpunkt auf der Tagesordnung. Während der Synodalversammlung 2010 wurden zwei Anträge zur weiteren Untersuchung der Ordnung angenommen, mit der Maßgabe, dass die Untersuchung Teil von der Untersuchung der synodalen Struktur sein sollte. Die beiden Anträge selber vertreten die zwei Standpunkte, die gegenwärtig in verschiedenen Graden in der FELSISA besprochen werden. Die eine Seite möchte eine größere Beteiligung vom Synodalausschuss haben, die möglicherweise zu einer geplanten Rotation und Einsetzung von Pastoren führt, wobei die Gemeinden wenig oder nichts zu sagen haben. Die andere Seite möchte die jetzige Kirchen- und Synodalordnung so verändern, dass die berufenden Gemeinden stärker beteiligt sind, und dass die Ordnung so festgesetzt wird, dass der berufene Pastor verpflichtet ist, solch eine Berufung anzunehmen. Weil die Untersuchung einer neuen Struktur der FELSISA sich noch im Anfangsstadium befindet, ist die Angelegenheit noch nicht in ihren Einzelheiten behandelt worden. Auf Grund verschiedener, in den letzten zwei Jahren

erhaltener Reaktionen, beantragt der Synodalausschuss statt dessen eine geringfügige Änderung der Berufungsordnung, ohne weitreichenden Änderungen vorzunehmen.

3.1.5 Überprüfung der Abendmahlszulassungspraxis

Der von der Petrus Gemeinde Vryheid vorgelegte Antrag zur Überprüfung der Abendmahlszulassungspraxis, insbesondere in Bezug auf Besucher aus anderen Kirchen, die nicht in Kirchengemeinschaft mit der FELSISA stehen, wurde an den Pastorenkonvent verwiesen. Dass dieser Antrag einstimmig von der Synodalversammlung angenommen wurde, zeigt, dass hier ein großer Bedarf besteht, um zu prüfen, ob Änderungen gemacht werden können, die schriftgemäß sind und weiterhin freudig bezeugen, was wir als bekennnisgebundene Lutheraner vom Abendmahl glauben, lehren und bekennen. Der Pastorenkonvent hat sich seit 2010 auf allen seinen drei Konventen mit dieser Angelegenheit befasst. Da diese Angelegenheit zur Zeit in den meisten lutherischen Bekenntniskirchen besprochen wird, haben die Pastoren der FELSISA vor allem die theologischen Arbeiten, die von ihren Partnerkirchen und engagierten einzelnen Theologen erarbeitet und veröffentlicht wurden, zur Grundlage der revidierten Zulassungspraxis gemacht, die der Synodalversammlung 2012 vorgelegt wird. Die revidierte Praxis ist Teil der Lebensordnung der FELSISA, die insgesamt überarbeitet und einstimmig vom Pastorenkonvent 2012 der FELSISA angenommen wurde.

3.1.4 Weitere Beschlüsse

Ein "Memorandum des Einvernehmens" wurde zwischen der FELSISA und der *Mission Lutherischer Kirchen* (MLC) über den "aktiven Dienst" von Missionar Christian Tiedemann in der FELSISA unterzeichnet. Basiert auf der geänderten Bestimmung von "Pastoren im aktiven Dienst der FELSISA", wurde Missionar Tiedemann Stimmrecht auf den Synodalversammlungen der FELSISA gewährt.

Eine Bitte, ein biblisch begründetes Dokument über die Trennung zwischen der FELSISA und der ELCSA (N-T) vorzubereiten, wurde an den Synodalausschuss verwiesen. Die Bitte wurde behandelt, aber im Licht der Überprüfung der Abendmahlspraxis konnte solch ein Dokument bisher nicht erarbeitet werden. Es sollte jedoch zur Kenntnis genommen werden, dass, wenn ein solches Dokument wieder veröffentlicht werden sollte, es nicht einseitig erarbeitet werden sollte, sondern als gemeinsame Arbeit beider Kirchen. Ein kurzer Bericht über die Beziehungen mit der ELCSA (N-T) folgt später in diesem Bericht.

Der Vorschlag, die Synodalversammlung auf eine Weise zu halten, dass die Synodalen nicht zwei Tage Urlaub nehmen müssen, wurde vom Synodalausschuss positiv aufgenommen und führte zu dem Beschluss, die Synodalversammlung 2012 auf einem Freitag und Sonnabend zu halten.

Alle anderen Beschlüsse der Synodalversammlung 2010 wurde wie beschlossen ausgeführt.

4. Ereignisse in der FELSISA seit der vorigen Synodalversammlung

4.1 Arbeit vom Synodalausschuss

Von Mai 2010 bis Juni 2012 hatte der Synodalausschuss elf Sitzungen. Wie in der Vergangenheit bemühte er sich, diese Sitzungen in verschiedenen Gemeinden der FELSISA zu halten, um die

betreffenden Kirchenvorstände zu treffen und sowohl gemeindliche als synodale Angelegenheiten mit ihnen zu besprechen. Sitzungen wurden in Wartburg, Pretoria, Shelly Beach, Lüneburg, Wittenberg, Randburg und Pietermaritzburg gehalten.

Nach vielen Dienstjahren haben beide Laienglieder des Synodalausschuss angekündigt, dass sie bei der Synodalversammlung 2014 nicht wieder zur Wahl stehen werden. Weil sich der Verlust beider Glieder im selben Jahr negativ auf die Arbeit des Synodalausschuss auswirken könnte, hat Dr. Manfred Johannes angekündigt, dass er 2012 zurücktreten wird. Auf Grund von Par. 1.7.1.15.2 der Kirchen- und Synodalordnung der FELSISA muss eine Ersatzperson von dieser Synodalversammlung (2012) gewählt werden. Die Wahl wird gültig sein bis zur nächsten Wahl-Synodalversammlung im Jahr 2014.

Wir möchten unseren aufrichtigen Dank an beide Laienglieder des Synodalausschuss zum Ausdruck bringen, insbesondere an Dr. Manfred Johannes. Dr. Johannes diente seit 1998 14 Jahre lang auf dem Synodalausschuss. Es war immer eine Freude, mit Dr. Johannes zusammenzuarbeiten, für den keine Aufgabe zu groß war. Er diente dem Herrn und unserer Synode mit ganzer Hingabe. Möge Gott ihm alle seine Mühen vergelten und ihn reichlich segnen.

4.2 Pastorenkonvente

Der erste Konvent der Pastoren fand kurz nach der Synodalversammlung 2010 statt. Er wurde vom 16. bis 18. August in Panbult gehalten. Wie bereits genannt, wurde an diesem Konvent der erste Entwurf zur Überarbeitung der Abendmahlszulassungspraxis vorgelegt. Das Hauptthema dieses Konvents war aber Gemeindegewachstum, ihre Mission und Ausbreitung. Beim selben Konvent wurden die *Richtlinien für ökumenische Begegnungen*, die bereits einige Jahre lang vorbereitet wurden, nach einigen geringfügigen Änderungen angenommen. Sie werden dieser Synodalversammlung zur Annahme vorgelegt. Ebenso wurde die *Erklärung zur Homosexualität* besprochen, die aus mehreren Thesen besteht. Im Februar 2011 hat der Synodalausschuss diese Erklärung allen Gemeinden der FELSISA als "Dokument zur Besprechung" zugeschickt. Jeder Kirchenvorstand sollte beschließen, ob und wie die ganze Erklärung in ihren Gemeinden besprochen werden sollte. Eine Abhandlung über Rassismus in der Kirche wurde vom stellvertretenden Bischof D. Schnackenberg vorgelegt. Sie brachte zu Bewusstsein, wie die Sprache unsere Handlungen anderen gegenüber sowohl widerspiegelt als auch beeinflusst und schloss mit einem Aufruf, dass wir als Christen der FELSISA nie herabsetzende oder stereotypisierende Sprache gebrauchen möchten. Es wird beabsichtigt, die Abhandlung über Rassismus zu veröffentlichen. Es sei dazu betont, dass es Rassismus nicht nur in unserem Land gibt oder sich nur auf eine besondere Rasse bezieht, sondern ein weltweites Problem ist und von den meisten Partnerkirchen der FELSISA angesprochen wurde. Wir sollten dasselbe tun. Diese Abhandlung betonte ebenfalls die Notwendigkeit, die Pastoren unserer Schwesterkirche, der LCSA, mehr zu beziehen. Als Folge davon wurde eine Einladung an Bischof W. Weber geschickt, um alle zwei Jahre eine gemeinsame Pastorenkonferenz zu halten.

Der Pastorenkonvent 2011 war eine sowohl produktive als auch erfreuliche Angelegenheit. Er fand vom 15. bis 18. August auf der Reinstorfschen Wildfarm, Impalabos (Ost), gerade außerhalb von Hoedspruit statt. Das Thema des Konvents war: *Die Feststellung der Kernwerte und die Entwicklung eines 'Mission Statements' für die (Pastoren der) FELSISA*. Da dies der erste Konvent war, an denen die Pastoren Georg Mabe (Diepkloof) und Dr. Walter Winterle (Kapstadt) teilnahmen, wurde er (zum ersten Mal) in Englisch gehalten. Außer der Aufnahme einer Reihe von Angelegenheiten, die bereits 2010 vorgelegen hatten, wurde die übrige Zeit dafür verwendet, die Kernwerte festzustellen und ein

deutliches 'Mission Statement' für die FELSISA zu formulieren. Die Workshops wurden in fähiger Weise von Pastor Matthias Albers (Pretoria) geleitet. Wie mehrfach von Pastor Albers betont wurde, ist die Ausführung des Nachdenkens über unsere Kernwerte und was der Auftrag der Kirche ist, weit wichtiger als das Dokument, in dem diese zusammengefasst sind

Vom 7. bis 9. Mai 2012 wurde der Pastorenkonvent in Randburg (ELF) gehalten. Neben einem ermutigenden Vortrag von Dr. Mike Rodewald (Regionaler Direktor für Afrika von LCMS - World Missions) über *Gottes Mission*, konzentrierte der Konvent seine Arbeit auf die Überarbeitung der Lebensordnung der FELSISA und anderer Angelegenheiten, die vor der Synodalversammlung 2010 abgeschlossen werden mussten. Eine dieser Angelegenheiten war der Pensionsfonds der FELSISA. Es ist allgemein bekannt, dass der "defined benefit", mit dem die älteren Pastoren unserer Synode versorgt werden, zu einer sehr großen Verbindlichkeit geführt hat. Falls die Gliederzahl der Synode gleichbleibt oder abnimmt, wird es sehr schwierig werden, dieser Verpflichtung über den ständig steigenden "top up" Fonds nachzukommen. Als Ergebnis davon wurden Berechnungen durchgeführt und werden Vorschläge gemacht, um die jetzige Gruppe der aktiven Pastoren, für die die "defined benefit" Regelung gilt, "auszukaufen". Im Prinzip haben die Pastoren dem zugestimmt.

4.3 **Kirchenvorsteher tagungen**

Es ist zur Gewohnheit geworden, die Kirchenvorsteher tagung beim FELS-Erholungsort gerade außerhalb von Paulpietersburg zu halten, mit einem Gemeinschafts-Braai am Freitagabend. Die Tagungen finden immer am ersten Wochenende im November statt.

2010 wurde die Tagung in Deutsch gehalten und konzentrierte sich auf den "Weg nach vorn" für die FELSISA. Das wurde teilweise durch eine Predigt über Epheser 2, 14-22 ausgelöst, die im selben Jahr auf dem Posaunenfest in Kirchdorf gehalten worden war, die in Dankbarkeit zu Gott den zunehmend sich ändernden Wechsel in der vielsprachigen, multikulturellen und multiethnischen Zusammensetzung der Synode ansprach. Dem Grundsatzvortrag von Bischof Reinstorf folgte ein Gespräch über Gottes Zusagen in unsicheren Zeiten vom stellvertretenden Bischof D. Schnackenberg. Bei derselben Versammlung wurde durch den Synodalausschuss angeregt, dass die Kirchenvorsteher tagungen abwechselnd auf synodaler Ebene (für alle Gemeinden der FELSISA) in Englisch gehalten werden, und (jedes zweite Jahr) auf einer regionalen Ebene (für eine Gruppe von Gemeinden) in einer Sprache, die in der Region überwiegt. Da wir eine kleine Synode sind und die Kirchenvorsteher aus verschiedenen Regionen nicht oft die Gelegenheit haben, um Ideen und Gemeinschaft miteinander zu teilen, erhielt der Vorschlag nicht die Unterstützung der Mehrheit.

Das Thema der Kirchenvorsteher tagung 2011 war: "Auf der Suche nach den Werten, die unseren Dienst vorantreiben". Einer Präsentation von Bischof Dr. Reinstorf über *Werte, Mission und Vision*", die von den Pastoren der FELSISA vorbereitet worden war, folgte eine ähnliche Präsentation von Rev. Herbert Mueller, dem ersten Vizepräsidenten der *Lutheran Church - Missouri Synode* (LCMS), mit der Überschrift: Zeugnis, Gnade, Zusammenleben. Beide Präsentationen widerspiegelten die Mühe, die sich die Kirche macht, um einen Mittelpunkt für ihre allein auf der Schrift gegründeten Dienste zu liefern.

4.4 **Umfrage Deutscher Distrikt**

Während der Synodalversammlung 2010 wurde beantragt, dass die jetzige Regelung, wonach bei synodalen Festen (Posaunen- und Sängerfest) jede Gemeinde über den Sprachgebrauch bestimmt,

beendet werden sollte, und dass in Zukunft diese Feste nur noch in der deutschen Kultur und Sprache angeboten werden sollten. Dieser Antrag wurde nicht sekundiert und deshalb nicht behandelt. Später hat aber dieselbe Gemeinde, die den Antrag vorgelegt hat, den Synodalausschuss im Jahr 2011 gebeten, eine Umfrage in der Synode durchzuführen in Bezug auf die Einrichtung eines deutschen Distrikts. Auf Bitte des Synodalausschuss wurde eine längere Begründung verfasst. Im wesentlichen sollte der deutsche Distrikt geformt werden, damit alle synodalen Feste, einschließlich Jugend- und Kinderlager, die geschichtlich aus dem deutschen Erbe der FELSISA hervorgegangen sind, in Zukunft von diesem Distrikt in der deutschen Sprache und Kultur angeboten werden. Während alle Sprachgruppen willkommen sein sollten, an diesen "Treffen" teilzunehmen, würden die anderen Sprachgruppen ermutigt werden, ähnliche Treffen in ihrer Sprache und Kultur zu regeln, die von allen unterstützt würden. Solche auf der Sprache basierenden Versammlungen könnten dann auch effektiver für Ausbreitungszwecke gebraucht werden. Da der Synodalausschuss besorgt war, dass ein negatives Ergebnis der Umfrage die Gemeinde der Synode noch weiter entfremden könnte, setzte er sich mit den Leitern der Gemeinde in Verbindung. Die Absicht war, die *Sorgen*, die hinter der Umfrage steckten, anzusprechen, und diese *gemeinsam* anzusprechen, um eine Gewinn-Verlust-Situation zu vermeiden. Der Antrag über "Synodale Feste und die verschiedenen Sprachen in der FELSISA", der dieser Synodalversammlung vorliegt, ist eines der Ergebnisse dieser Gespräche. Die Umfrage selbst ergab, dass die Mehrzahl der deutschsprachigen Gemeinden oder Gruppen die Bildung eines deutschen Distrikts nicht unterstützen. Aber es besteht eine deutliche Notwendigkeit für kulturelle Mannigfaltigkeit in der Synode, das heißt, dass Gelegenheiten geschaffen werden - sei auf gemeindlicher oder synodaler Ebene - wo Personen derselben Sprache und Kultur zusammenkommen, sowohl um Gott zu dienen als auch um in ihre Gemeinschaften hinein zu wirken. Der vom Synodalausschuss vorgelegte Antrag hofft, dieses Anliegen positiv anzusprechen, ohne dass damit zukünftige Beratungen über dieses Thema innerhalb der dankbar angenommenen Einheit des einen Geistes Gottes, der alle Trennungen überwindet, ausgeschlossen sind.

4.5 Synodale Finanzen

Der Finanzbericht wird später vom synodalen Kassenführer, Herrn Berno Niebuhr gegeben. Wie immer möchten wir sowohl Herrn Niebuhr als auch seiner Sekretärin, Frau Rina van Leyveld, unseren unermesslichen Dank für ihre Arbeit zum Ausdruck bringen. Wir sollten zur Kenntnis nehmen, dass Herr Niebuhr während der vielen Jahre, in denen er der Synode dient, nie irgendwelche Kosten für die tägliche Finanzverwaltung, die Aufstellung der Abrechnungen und das Durchführen der Buchprüfung durch die Firma PricewaterhouseCoopers berechnet hat. Wir sind ebenso dankbar für die Arbeit von Pastor Harry Niebuhr (Fairland), der vom Bischof kooptiert wurde, den synodalen Haushaltsplan aufzustellen und bei Bedarf verschiedene Berechnungen (Ergänzungszahlungen für alle Pensionäre, Ausgleichszahlungen für Gemeinden, Krankenkassenbeiträge usw.) zu machen. Herr Ronald Paul (Pretoria) muss ebenfalls erwähnt werden, der die Gehaltszahlungen für Vikare und mehrere Pastoren ausarbeitet.

In Bezug auf die Prüfung der Finanzabrechnung der FELSISA sollte zur Kenntnis genommen werden, dass diese unter Auslassung der Pensionsverpflichtungen, die die Synode gegenüber pensionierten Pastoren hat, beurteilt wurden. Da diese inzwischen berechnet sind und jetzt aufgezeigt werden müssen, hat Herr Niebuhr den Synodalausschuss gebeten, dass in Zukunft die Abrechnungen durch jemand anders geprüft werden. Herr Bodo Meyer (Pretoria) wurde darum gebeten, und er hat angenommen, um als synodalen Buchprüfer der FELSISA zu dienen.

Ein Antrag wurde formuliert, um einen "FELSISA-Hilfsfonds" einzurichten. Das Anfangskapital dieses Fonds sollen die Erträge vom ehemaligen FELS Charitable Trust sein. Die Einrichtung dieses Fonds wurde nötig als man sich darüber klar wurde, dass mit der Übertragung der Erträge dieses Fonds auf die Synode die ursprünglichen Bestimmungen der Gründer und Geber des Fonds nicht mehr erfüllt werden konnten.

Wie immer möchte der Synodalausschuss seine Dankbarkeit an alle Gemeinden unserer Synode für die rechtzeitige Überweisung der synodalen Umlagen zum Ausdruck bringen.

4.6 FELSISA Kirchenblatt und Webseite

Wegen der zunehmenden Arbeitslast des Bischofs wurde Pastor Michael Ahlers (Kirchdorf) gebeten, um als Herausgeber des FELSISA Kirchenblatts zu dienen. Die erste Ausgabe des Jahrgangs 2011 - sowohl in Deutsch als auch in Englisch/Afrikaans - war bereits von ihm mit der Unterstützung von Frl. Ute Johannes fertiggestellt worden. Wegen Arbeitsbelastung hat Frau Johannes ihre Mitarbeit Ende 2011 beendet. Wir sagen Frau Johannes unsere Dank für ihre tüchtige Arbeit über viele Jahre. Mithilfe für Pastor Ahlers muss gefunden werden, insbesondere seit seinem Umzug von Vryheid/Newcastle nach Kirchdorf.

Durch den Einsatz von Pastor Harry Niebuhr sind alle FELSISA Kirchenblätter seit 1946 (damals "Berichte" genannt) gescannt worden und stehen im pdf-Format zur Verfügung, wodurch eine "Wortsuche" aller Blätter möglich ist. Pastor Niebuhr hat ebenso sowohl alle Protokolle (und zu Verfügung stehenden Dokumente) der Synodalversammlungen seit 1892 gescannt als auch verschiedene andere Schriften. Als Synode sind wir ihm ewig dankbar, weil uns das sowohl hilft, geschichtliche Forschung zu betreiben, als auch Entscheidungen der Vergangenheit wieder hervorzuholen.

Die FELSISA Webseite erfreut sich ebenfalls eines "face lifts". Nach dem Weggang von Pastor Josef Henning hat Pastor Tobias Ahlers (ELF - Randburg) die Verantwortung für den Entwurf und die Instandhaltung der Webseite übernommen, während der stellvertretende Bischof Dieter Schnackenberg die Verbindung zum Synodalausschuss herstellt. Die Webseite wurde völlig neu entworfen. Die Adresse bleibt dieselbe: www.felsisa.org.za

4.7 Verbände in der FELSISA

Im Jahr 2010 wurde ein "Organisten Verband" unter dem Vorsitz von Herrn Ernst-Heinrich Johannes (Panbult) gegründet. Frau Ingrid Paul (Panbult) ist die Vize-Vorsitzende und Frau Anita Hohls (Greytown) die Sekretärin. Das Hauptziel des Organistenverbands ist es, um Kirchenmusik zu fördern, neue Organisten zu suchen und auch Kurse für sie zu regeln. Versammlungen werden jährlich gehalten, und alle Organisten werden ermutigt, daran teilzunehmen. Ein "Organisten Fonds" wurde eingerichtet. Überweisungen dafür können an die FELSISA gemacht werden mit dem Vermerk: "Organisten Verband". Die Gemeinden der FELSISA werden ermutigt, diesen Fonds zu unterstützen, möglicherweise mit einem "Dankopfer" am Sonntag Jubilate.

Der Posaunenchorverband traf sich am 10. März 2012 zu seiner jährlichen Versammlung. Herr Heinz Niebuhr (Kirchdorf) wurde als Vizechorleiter gewählt. Er ersetzt Herrn Erhard Niebuhr (Lüneburg), dem wir für seinen einsatzfreudigen Dienst über viele Jahre hinweg danken. Herr Ernst-

Heinrich Johannes ist weiterhin Hauptchorleiter. Herr Roland Böhmer (Durban-Westville) und Herr Wolfgang Böhmer (Pretoria) sind die anderen Glieder des Komitees.

Als Glieder der Synode danken wir allen, die in den verschiedenen Verbänden der FELSISA mitarbeiten. Die meisten von ihnen werden einen eigenen Bericht auf der Synodalversammlung geben.

4.9 Mission

Bei der Synodalversammlung 2010 legte die *Mission Lutherischer Kirchen* (MLC) einen Bericht vor, in dem eine Einladung an die FELSISA ausgesprochen wurde, Teil des MLC-Leitungsgremiums zu werden, um die Missionsarbeit im südlichen Afrika zu koordinieren. Beide Bischöfe der LCSA und der FELSISA sollen Teil dieses Gremiums sein. Diese erweiterte Beteiligung wurde begrüßt und mit Annahme des Berichts von der FELSISA gutgeheißen. Seitdem haben mehrere Versammlungen mit der MLC Leitung stattgefunden. Der Repräsentant der MLC, Missionar Christoph Weber, wird noch ausführlicher berichten.

Die meisten Gemeinden der FELSISA sind bei der Missionsarbeit in ihrer unmittelbaren Umgebung bezogen. In Dankbarkeit zu Gott wurde zur Kenntnis genommen, dass mehrere Gemeinden "Missionskomitees" gewählt haben, um aktiv bei der Ausbreitung des Evangeliums zu helfen und die lokalen Pastoren und Gemeinden unserer Partnerkirche zu unterstützen. In diesem Jahr hat Pastor Helmut Straeuli (Durban) Dr. M. Rodewald (Lutheran Church Missouri Synod - World Missions) auf einer Erkundigungsreise nach Malawi begleitet um herausfinden, auf welche Weise einer sich entwickelnde lutherische Bekenntniskirche geholfen werden kann. Solch eine Reise mag keine sofortigen Ergebnisse zeigen, aber sie erweitert den Blick der FELSISA und stärkt sie durch den Gewinn wertvoller Erfahrungen.

5. Ereignisse in den Gemeinden

5.1 Pietermaritzburg

Wie bereits berichtet, hat Bischof Dr. Reinstorf (Kapstadt) nach der Synodalversammlung 2010 eine Berufung von der Immanuel Gemeinde Pietermaritzburg angenommen. Der Umzug von Kapstadt nach Pietermaritzburg fand in der Woche vor Weihnachten 2010 statt. Bischof Reinstorf wurde am 9. Januar 2011 als Pastor und Hirte der Gemeinde eingeführt. Abgesehen davon, dass der Umzug nach Pietermaritzburg der Immanuel Gemeinde wieder einen Pastor und Hirten beschert hat, hat er der Synode ein zentraler gelegenes "Bischofsbüro" verschafft.

5.2 Kapstadt

Als deutlich wurde, dass Dr. Reinstorf nach Pietermaritzburg umziehen würde, wurden Verhandlungen begonnen, um einen neuen Pastor für die St. Thomas Gemeinde in Kapstadt zu bekommen. Weil die FELSISA zu wenig Pastoren hatte, wurde sich darum bemüht, einen Pastor von einer der Schwesterkirchen der FELSISA zu erhalten. Durch die Hilfe des Regionaldirektors von LCMS-World Missions, Dr. Mike Rodewald, wurde eine Berufung an Dr. Carlos Walter Winterle ausgesprochen, dem früheren Präsidenten der Lutherischen Kirche in Brasilien, der zur Zeit der Berufung als Missionar in Nairobi in Kenia diente. Die FELSISA war sehr dankbar, als diese Berufung angenommen wurde, die Arbeitserlaubnis gesichert war und die Ankunft von Dr. Winterle

und seiner Frau Lidia in der ersten Woche des Januar 2011 feststand. Seine Einführung fand am 23. Januar 2012 statt. Seitdem ist Dr. Winterle ein großer Segen für die Gemeinde im Besonderen und für die Synode im Allgemeinen gewesen. Ein Dienstvertrag über fünf Jahre (bis Dezember 2015) wurde unterzeichnet. LCMS-World Mission hat die Verantwortung für die Umzugskosten übernommen.

In der Vergangenheit wurde das Gehalt des Pastor der St. Thomas Gemeinde weitgehend von der Synode finanziert, anfänglich durch den "additional ministers fund". Mit der Ankunft von Dr. Winterle wurden die Umlagen Berechnungen an die der anderen Gemeinden der Synode angepasst, wobei die Anstellungskosten jetzt von der Gemeinde getragen werden. Weil dies zu einer starken finanziellen Steigerung führte, wurde der Gemeinde eine Unterstützung von R 135 000.00 gewährt. Seitdem hat die St. Thomasgemeinde ein "Finanzkomitee" gewählt, das mehrere Vorschläge zur Verringerung der Abhängigkeit von der Synode gemacht hat, in der Hoffnung, ihr Ziel der finanziellen Selbständigkeit in fünf Jahren zu erreichen. Ebenso wird der Kauf des Pastorenhauses (Van Gogh Straße 10, Panorama), das augenblicklich der Synode gehört, von der Gemeinde erwogen. Da von der Gemeinde Verbesserungen am Pastorenhaus gemacht werden, besteht ein Gefühl der Dringlichkeit, dieses Eigentum von der Synode zu erwerben. Da es immer der Grundsatz der Synode war, den Besitz von Eigentum auf die Gemeinden zu übertragen, hat der Synodalausschuss der St. Thomas Gemeinde versichert, dass er keine Absicht hat, das Eigentum anderweitig zu verkaufen, und dass er bereit ist, den Verkauf und die Übertragung des Eigentums später zu verhandeln. Der Synodalausschuss hat aber vorgeschlagen, dass die Gemeinde sich als ersten Schritt darauf konzentrieren sollte, ihre jährliche Unterstützung zu verringern, danach gefolgt vom Kauf des Eigentums.

5.3 Wittenberg

Nachdem Präses em. Peter Ahlers Ende 2009 das Ruhestandsalter erreicht hatte, hat er weiterhin bis April 2011 der Gemeinde Wittenberg gedient. Der verlängerte Dienst von Präses em. Ahlers wird hiermit zur Kenntnis genommen, und als Synode richten wir ihm und seiner Frau Renate unseren aufrichtigen Dank aus.

Im Juni 2011 berief die Gemeinde Vikar Helmut Paul zu ihrem Pastor. Er wurde am 17. Juli 2011 zum Amt der Kirche ordiniert und als Pastor und Hirte der Gemeinde Wittenberg eingeführt.

5.4 English Lutheran Fellowship (ELF)

Nach dem Weggang von Pastor Josef Henning im Januar 2011 in die USA gelang es der ELF-Gemeinde, sich den Dienst des pensionierten LCMS Pastors Alfred Ebel (und seiner Frau Nancy) für eine Zeit von sechs Monaten zu sichern. Es war eine gesegnete Zeit für die Gemeinde, die danach Vikar Tobias Ahlers zu ihrem Pastor und Hirten berief.

Vikar Ahlers wurde am 14. Juli 2011 in Durban-Westville zum Amt der Kirche ordiniert und am 31. Juli 2011 als Pastor und Hirte der ELF-Gemeinde eingeführt.

Es sollte zur Kenntnis genommen werden, dass die ELF-Gemeinde immer ein Haus für ihren Pastor gemietet hat. Anfangs wurde das Haus neben der Kirche gemietet, aber mit dem Weggang von Pastor Henning ging das Haus an andere Mieter verloren, so dass mit der Ankunft von Pastor Tobias Ahlers und seiner Frau Walda ein neues Haus in Linden gemietet wurde. Da dieses Haus verkauft wird und

ein Umzug bevorsteht, gab es erste Klärungsgespräche in der Gemeinden über den Kauf eines eigenen Pastorenhauses. Leider sind aber die Grundstückspreise im größeren Gebiet von Randburg außergewöhnlich hoch. Obwohl der Synodalausschuss bisher noch nicht von der ELF-Gemeinde angesprochen wurde, hat er sich einige Gedanken darüber gemacht, solchen Gemeinden eine Leihe zu geben - wie es in seinem Antrag zu einem "FELSISA Hilfsfonds" enthalten ist.

5.5 Kirchdorf

Wegen der Vakanzen in der Synode kamen die Gemeinde Kirchdorf und Pastor Siegfried Köhne überein, dass er der Gemeinde ein weiteres Jahr nach seinem offiziellen Ruhestandsdatum Ende November 2010 dienen würde. Er diente der Gemeinde Kirchdorf treu 18 ½ Jahre. Neben seinen gemeindlichen Diensten (in Panbult/Newcastle/Vryheid, Shelly Beach und Kirchdorf) diente er auch unserer Synode in mehreren Ämtern. Vierzehn Jahre lang diente er auf dem Synodalausschuss, die letzten vier davon (2000-2004) als Vizepräsident der Synode. Da wir noch keine Gelegenheit dazu hatten, danken wir Pastor Köhne und seiner Frau Meira hier für ihren hingebungsvollen Dienst von 33 Jahren in der Synode. Wir erbitten Gottes fortwährenden Segen für ihr Leben.

Wegen dem bevorstehenden Weggang von Pastor Köhne richtete die Gemeinde Kirchdorf eine Berufung an Pastor Michael Ahlers (Vryheid and Newcastle). Die Berufung wurde angenommen, und Pastor Ahlers wurde am 29. Januar als Pastor und Hirte der Christusgemeinde Kirchdorf eingeführt.

5.6 Vryheid und Newcastle

Nachdem Pastor Michael Ahlers die Berufung nach Kirchdorf angenommen hatte, beriefen die Gemeinden Vryheid and Newcastle Pastor Rüdiger Gevers (Panbult) zu ihrem Pastor und Hirten. Pastor Gevers wurde am 22. April in Newcastle und am 13. Mai 2012 in Vryheid eingeführt.

5.7 Panbult

Mit dem Weggang von Pastor Gevers nach Vryheid und Newcastle, berief die Gemeinde Panbult Pastor Matthias Albers (Pretoria) zu ihrem Pastor und Hirten. Er hat die Berufung angenommen. Sein Umzug nach Panbult soll in der Woche vom 16. Juli 2012 stattfinden. Als Pastor der Gemeinde Panbult wird Pastor Albers auch die afrikaanssprachige Gemeinde in Piet Retief bedienen. Seine Einführung ist, so Gott will, für den 22. Juli vorgesehen.

5.8 Pretoria

2011 war ein Jahr mancher Herausforderungen für die Paulusgemeinde in Pretoria. Im Jahr 2006 war sie aktiv bei der Gründung von *Arcadia Lutheran Ministries* (ALM) bezogen, der gemeinsamen Missionsinitiative der Paulusgemeinde, der *Mission Lutherischer Kirchen* (MLC), der *Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika - Gauteng Diözese* (LCSA) und des *Lutherischen Theologischen Seminars* (LTS). Als Ergebnis dieser Missionsinitiative wurde die *Evangelical Lutheran Congregation* (ELC) auf dem Grundstück des LTS gegründet. Da sich diese Gemeinde in unmittelbarer Nähe der Paulusgemeinde befindet, und die Paulusgemeinde die Vision einer kirchlichen Arbeit in englischer Sprache hatte, wandte die ELC sich 2011 um Mitgliedschaft an die Paulusgemeinde, mit der Bitte, ihre Struktur auf solche Weise zu ändern, damit sie als dritte Sprachgruppe in die Paulusgemeinde aufgenommen werden könne. Dieser Bitte waren verschiedene

vorbereitende Gespräche zwischen den beiden Kirchenvorständen und weitreichende Diskussionen innerhalb der Gemeinde vorausgegangen. Auf einer außerordentlichen Gemeindeversammlung im September 2011 wurde das Gesuch der ELC nicht angenommen. Statt dessen wurde ein Gegenantrag angenommen, dass ein von der Gemeinde gewähltes Untersuchungskomitee die Angelegenheit weiter prüfen sollte. Da Missionar Axel Wittenberg Mitte Juni 2012 nach Deutschland zurückkehrt, hat die Paulusgemeinde auf einer späteren Versammlung zugestimmt, die pastorale Versorgung der ELC zu gewährleisten. Nun hat aber Pastor Matthias Albers (Paulusgemeinde) seit dieser Versammlung eine Berufung in die Gemeinde Panbult angenommen, und die ELC hat sich um assoziierte Mitgliedschaft an den Synodalausschuss der FELSISA gewandt. Der Synodalausschuss hat positiv auf diese Bitte reagiert und einen Antrag an die Synode formuliert, der unter anderem auch auf die vorgeschlagene angestrebte Vereinbarung mit der MLC (und der LCSA) verweist, um die ELC mit einem Pastor über einem kurzfristigen Vertrag zu versorgen. Assoziierte Mitgliedschaft bei der FELSISA und eine Vereinbarung mit der MLC wird mehr Zeit für Überlegungen über die Zukunft der ELC geben - entweder als unabhängige Gemeinde der FELSISA oder als dritte Sprachgruppe innerhalb der Struktur der Paulusgemeinde.

Nach Gesprächen mit dem Kirchenvorstand der Paulusgemeinden hat der Kirchenvorstand darin eingewilligt, um mit der Berufung eines Pastors bis nach dem zweiten theologischen Examen von Vikar Martin Paul zu warten, dessen Name dann auf die Kandidatenliste gesetzt werden kann. Als ein Ergebnis davon hat der Synodalausschuss beschlossen, dass Martin Paul unmittelbar nach seinem zweiten theologischen Examen (am 24. Juli 2012) sein Vikariat (unter der Aufsicht von Pastor Klaus Damaske) in Pretoria fortsetzt bis zu dem Zeitpunkt, an dem er eine Berufung erhält. Die Berufungsprozeduren in der Paulusgemeinde werden unmittelbar nach der Synodalversammlung beginnen.

5.9 Kempton Park

Die Berufung und Finanzierung eines Pastors für Kempton Park konnte nicht verwirklicht werden. Diese Gemeinde wurde in den letzten paar Jahren - seit 2007 - von Pastor Klaus Damaske (Pretoria) versorgt. Der Weggang von Pastor Matthias Albers von Pretoria wird sicherlich Auswirkungen auf den weiteren Dienst haben, der von Pastor Klaus Damaske getan werden kann. Überlegungen über die Zukunft der Gemeinde müssen angestellt werden.

6. Visitationen

Vor dem Umzug des Bischofs von Kapstadt nach Pietermaritzburg (Dez. 2010) wurden keine Visitationen gehalten. Nach der Unterzeichnung der "Vereinbarung über Assoziierte Mitgliedschaft" nahm der Bischof aber am Konfirmationsgottesdienst der EELC (Diepkloof) teil, bei dem über 25 Kinder in ihrem Glauben konfirmiert wurden.

2011 wurden die Gemeinden Greytown und Uelzen visitiert. Beide Gemeinden haben Sonntags Gottesdienst sowohl in Deutsch als auch in Englisch. Der Trend ist, dass die Zahl der deutschen Gliedern abnimmt und unter den englischen Gliedern leicht steigt.

2012 wurde die EELC (Diepkloof) visitiert. Bischof Reinstorf wurde dabei von Dr. Manfred Johannes begleitet. Die Gemeinde ist eine vibrierende Mischung von Menschen verschiedener Sprachen und sehr aktiv in ihrer Gemeinschaft. Die EELC hat die erste Phase, um eine Kirchhalle einschließlich Klassenräume für ihre vielen Kinder zu errichten, abgeschlossen. Höchst

beeindruckend sind die gezeigten Neuerungen, um die Geldmittel dafür aufzubringen. Ebenso beeindruckend war die erhebende Atmosphäre des Gottesdienstes mit über 300 Abendmahlsgästen und über 100 Kindern, die den Segen erhielten. Es gab eine in die Tiefe gehende Beratung mit Pastor Mabe, der Gemeindeleitung und dem Kirchenvorstand, der Frauenliga und auch der Jugend. Eine Herausforderung für die Gemeinde ist die Anstellung eines vollzeitigen Pastors. Pastor Mabe ist vollzeitiger Lehrer und kann die Gemeinde schwerlich mit der nötigen pastoralen Pflege versorgen. Die Gemeinde ist aber mit einer großartigen und aktiven Führung unter den Laien gesegnet. Die Visitation hat klar zu Tage gebracht, was die EELC nach Jahren der Isolation deutlich nötig hat, nämlich Teil zu sein von der FELSISA und ganz und gar einbezogen in alle ihre Strukturen.

7. Personalsituation

7.1 Vakanzen, Pastoren und Vikare

Der obige Bericht über die Gemeinden hat eine enorme Verschiebung von Pastoren in der FELSISA gezeigt. Mit der Ausnahme von Kempton Park ist die einzige vakante Stelle zur Zeit die Paulusgemeinde (deutsch) in Pretoria. Wenn Vikar Martin Paul eine Berufung erhält, sollten alle Stellen besetzt sein. In den nächsten Jahren werden zwei Pastoren in den Ruhestand gehen: Pastor Chris Johannes (Greytown) im Oktober 2014 und Pastor Dr. Winterle (Kapstadt) im Dezember 2015.

Dankbarerweise sollten bald zwei Theologiestudenten zurückkehren. Anfang dieses Jahres hat Heinz Hiester mann sein erstes theologisches Examen in Oberursel, Deutschland, abgelegt. Auf Grund seiner ausgezeichneten Examensarbeit hat der Synodalausschuss ihm erlaubt, sich zum Doktorstudium einzuschreiben, da die Notwendigkeit eines qualifizierten Theologen in den Reihen der FELSISA gesehen wird. Obwohl er ursprünglich beabsichtigt hatte, sein Doktorstudium in Frankfurt, Deutschland zu machen, deuten die letzten Hinweise darauf hin, dass er nach Südafrika zurückkehren und seine Studien an der Universität von Pretoria abschließen wird. Deshalb wird er im Januar 2013 zur Verfügung stehen, um sein Vikariat in der FELSISA zu beginnen. Dem Ende seiner Studien nähert sich ebenfalls Roland Johannes. Er könnte sein Vikariat im März oder April 2013 beginnen. Beide Theologiestudenten sind verheiratet. Eine endgültige Entscheidung über ihren Einsatzort muss noch getroffen werden. Es werden, so Gott will, bis Oktober 2014 keine Vakanzen entstehen, und für beiden Studenten wird ein verlängertes Vikariat in Aussicht genommen, was Heinz Hiester mann die Gelegenheit geben könnte, seine doktoralen Studien abzuschließen.

7.2 Theologiestudenten

Außer Heinz Hiester mann und Roland Johannes studieren Mathias Hohls (Pretoria), Marlon Hiester mann (Wittenberg), Andreas Albers (Pretoria) und Christian Straeuli (Pretoria) in Deutschland. Beschäftigt mit ihrem BA-Studium an der Universität von Pretoria sind Martin Paul (Panbult) und Markus Peschel (Kirchdorf). Herr Peschel begann 2012 mit seinem Studium. Da er kein Matrik mit Studienzulassung hat, konnte er nicht in einem Bachelor of Arts (BA) Kurs einschreiben, wurde aber angenommen in dem Bachelor of Theology (BTh) Kurs. Im Gegensatz zum dreijährigen BA Kurs ist der BTh ein vierjähriger Kurs, der eine Reihe von Theologie Modulen einschließt. Die Voraussetzung für ein Pfarramt ist für die Reformierten Kirchen der Abschluss des BTh mit einem nachfolgenden Master in Theologie (MTh). Da das LTS in Arcadia ebenfalls einen BTh anbietet (der seit 2012 voll von der UP anerkannt ist), ist Herr Peschel ermutigt worden, sein Studium von 2013 an am LTS fortzusetzen. Sobald er den BTh erfolgreich abgeschlossen hat, wird

der Synodalausschuss weitere Voraussetzungen überlegen, bevor er ins Vikariat der FELSISA übernommen wird.

Es sollte zur Kenntnis genommen werden, dass die FELSISA im Gegensatz zu vielen anderen Kirchen in Südafrika mit der Anzahl der Studenten, die sie hat, äußerst gesegnet ist.

8. Statistik

Der Trend einer leichten Zunahme von Gliedern in den Jahren 2008 und 2009 hat sich 2010 fortgesetzt mit einer zusätzlichen Zahl von 35 Gliedern, d.h. 1.3%. Aber 15 Glieder sind 2010 wiederum verloren gegangen, so dass es im Ganzen 2 674 Glieder sind. Der Synodalausschuss hat sich bemüht, die Gründe sowohl für den Verlust als auch den Gewinn herauszufinden, was aber zu keinem eindeutigen Ergebnis geführt hat. Verluste geschahen durch Heiraten, Umzug oder nicht interessierte Glieder, deren Namen von der offiziellen Liste gestrichen wurden.

Es sollte zur Kenntnis genommen werden, dass abgesehen vom Missionsbefehl des Herrn, Wachstum dringend erforderlich ist für das künftige Wohlergehen der FELSISA. Wir ermutigen deshalb die Synode, um die "Mission der FELSISA", wie sie von den Pastoren ausgearbeitet wurde aufzunehmen: Eine Synode, die vorwärts geht mit Christus: Gott und sein Wort vertraut, alle willkommen heißt, und sich um andere kümmert. Mögen alle Gemeinden der Synode in ihre Umgebung gehen und Christus zu "allen" bringen.

Nicht angegeben in der obigen Statistik sind die Glieder der EELC (Diepkloof), die 2010 2 678 registrierte Glieder hatte und 2011 1 958. Der Unterschied wird einer besseren Berechnungspraxis zugeschrieben. Seit 2010 wurden von der EELC besondere Anstrengungen unternommen, die Zahl der (bezogenen) Glieder der Gemeinde festzustellen.

9. Kontakt mit anderen Kirchen - lokal und international

9.1 Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (LCSA)

9.1.1 Sich näher aufeinander zubewegen

Am 25. Oktober 2011 wurde in Pretoria eine gemeinsame Versammlung der Kirchenleitung der LCSA und des Synodalausschuss der FELSISA gehalten. Zugegen war ebenfalls Pastor H. Mueller, der erste Vizepräsident der LCMS. Bei dieser Versammlung wurde dem Synodalausschuss ein vom 23. September 2011 datierter Brief überhändigt, in dem Beziehungen der Vergangenheit gewürdigt und eine Einladung von der LCSA an die FELSISA gerichtet wurde, sich mit ihr in einer vereinigten "Lutheran Church in Southern Africa" zu verbinden. Der Synodalausschuss erkannte das Ziel an, das es mit der LCSA Kirchenleitung teilt. In der sich anschließenden Diskussion wurden verschiedene Vorschläge gemacht in Bezug auf den Weg nach vorn, insbesondere wurden Schritte genannt, die auf dem Weg zu einer vereinigten Kirche getan werden könnten. Auf Grund der besprochenen Ideen machte der Synodalausschuss in einem Brief vom 8. Februar 2012 der LCSA Kirchenleitung folgende Vorschläge: 1. Mit Beginn vom Oktober 2012 wenigstens eine jährliche Versammlung zwischen der LCSA Kirchenleitung und dem Synodalausschuss der FELSISA zu halten, bei der unter anderem mögliche Strukturen und Modelle einer Vereinigten Kirche besprochen werden können, und 2. ab 2013 zweijährlich eine gemeinsame Pastorenkonferenz zu regeln. Die Konferenz würde möglicherweise von der LCMS mitfinanziert. Inzwischen erhielt der

Synodalausschuss einen Brief mit Datum vom 5. Mai 2012 mit einem basischen Arbeitsentwurf von Modellen einer Vereinigten Kirche. Ein Datum für eine gemeinsame Sitzung der Kirchenleitungen steht noch nicht fest. Unter den Kirchenleitern scheint eine allgemeine Übereinstimmung zu bestehen, das zur Realisierung einer Vereinigten Kirche alle Gemeinden finanziell selbständig und in der Lage sein müssen, sich selbst zu erhalten, und alle Anstellungskosten des Pastor aufbringen können. Natürlich werden alle Gemeinden der FELSISA zu Rate gezogen werden, bevor irgendwelche Entscheidungen getroffen werden können. Komplizierter ist die Debatte darüber, wie solche eine neue Struktur für die FELSISA eingerichtet werden kann, und wie die augenblicklichen Verpflichtungen der FELSISA (Zusatzzahlungen zur Pension, Krankenkassenbeiträge für Pensionäre, Unterstützung für kleinere Gemeinden) - sowohl für ihre eigenen Gemeinden und möglicherweise auch für alle Gemeinden einer Vereinigten Kirchen - in Zukunft geregelt werden können. Andere zwischenzeitliche Modelle können ebenfalls überlegt werden. Bereits in den späten 1980er Jahren wurde ein "Entwurf einer Ordnung für eine Konferenz Evangelisch Lutherischer Kirchen im südlichen Afrika (CELCSA) zwischen der LCSA und FELSISA aufgestellt. Lernen für den Weg zur Kircheneinheit kann man auch von anderen Kirchen im Kontext des südlichen Afrika. In Namibia wurde zum Beispiel ein "Vereinigter Kirchenrat" aus den drei unabhängigen lutherischen Kirchen gebildet. Es sollte auch zur Kenntnis genommen werden, dass die Debatte darüber, wie die lutherischen Bekenntniskirchen in Südafrika "strukturell" vereinigt werden können, in keiner Weise die "geistliche Einheit" vermindert, die bereits in Christus gegeben ist und in dem Dokument über die offizielle Aufrichtung der Kirchengemeinschaft zwischen der LCSA und der FELSISA (vergleiche Paragraf 14.2. der Kirchen- und Synodalordnung der FELSISA) in Worte gefasst wurde.

9.1.2 Symposium über "Mission und Apartheid" und die Gründung einer gemeinsamen Studiengruppe

Diese Thema wird hier angesprochen, weil es verbunden ist mit den verbesserten Beziehungen zu den Bekenntniskirchen im südlichen Afrika. Die Geschichte lehrt uns, dass Bemühungen zur Versöhnung oft nicht durch tatsächlich in der Vergangenheit geschehene Gräueltaten gehemmt werden, sondern durch falsche Vorstellungen und Annahmen. Diese Vorstellungen und Annahmen werden noch verstärkt, wenn keine Gelegenheiten gegeben werden, über die Vergangenheit zu sprechen und zu reflektieren.

"Apartheid" wurde ein Gesprächsthema, als die LCSA im Jahr 2003 neun Fragen in Bezug auf die Haltung und Arbeit der Mission in Südafrika während der Zeit der Apartheid an die *Lutherische Kirchenmission* (LCM) richtete. Diese wurden ehrlich von Missionsdirektor Pastor Markus Nietzke beantwortet und im Missionsblatt veröffentlicht. Die "Fragen und Antworten" bahnten den Weg, um öffentlich über diese Ereignisse, Leiden, Sünden und auch Missverständnisse über die Vergangenheit zu sprechen. Sie gaben auch der *Lutherischen Theologischen Hochschule* in Oberursel den Anstoß, um im November 2011 ein Symposium zum Thema "Mission und Apartheid" zu halten. Obwohl die FELSISA nicht direkt bei den stattfindenden Diskussionen bezogen war, erhielt sie eine offizielle Einladung, um ebenfalls an dem Symposium teilzunehmen. Da der Bischof andere Verpflichtungen hatte, wurde der stellvertretende Bischof Dieter Schnackenberg zur Teilnahme beauftragt und auch, um ein Referat zu halten. Die Nachbesinnungen auf das Symposium waren sehr positiv. Dass einige Referenten aus Afrika die Gelegenheit hatten zu sprechen, und Ohren, die zuhörten, war in sich selber für sie schon ein Heilungsprozess, der zu verbesserten Beziehungen führte. Aber das Symposium hat auch die Notwendigkeit einer ordentlichen Forschung deutlich gemacht, die falschen Annahmen entgegenwirkt und unbegründete Beschuldigungen verhindert. Als Ergebnis davon wurde

eine "Studiengruppe" mit Vertretern aus der LCSA (Dr. David Tswaedi und Herrn Peter Ntsoe), der FELSISA (Pastoren Dieter Schnackenberg und Matthias Albers) und der MLC/LCM (Missionar Christoph Weber und Prof. Dr. Werner Klän) zusammengestellt, um historische Quellen zu sammeln und auszuwerten.

Die Vermutung, dass die Studiengruppe sich auf politisches Gebiet begibt, muss zurückgewiesen werden. Ihr Blickpunkt ist nicht der Staat und sein Versagen in vergangenen und gegenwärtigen Jahren. Sie hat nur ein Ziel: Um für die Versöhnung und bessere Beziehungen zwischen den lutherischen Bekenntniskirchen zu arbeiten. Dies wird in der Erkenntnis getan, dass wir Menschen (auf allen Seiten) ständig gegeneinander sündigen und Gottes Vergebung nötig haben, sowie die Vergebung, die wir einander zusprechen. Diese Anstrengung sollte mit Dankbarkeit zu dem Gott ergriffen werden, der die Welt mit sich selbst versöhnt hat durch Christus (vergl. 2. Kor. 5, 18-21)

9.1.3 Verwaltung des Gehalts von Bischof Dr. Weber

Eine strittige Angelegenheit während der letzten Jahre war die Verwaltung von Dr. Weber's Gehalt, der zur Zeit Rektor des LTS und Bischof der LCSA ist. Im Juni 2000 erhielt Dr. Weber, der damals Pastor der FELSISA Gemeinde Wittenberg war, eine Berufung von der LCSA, um als Dozent am Seminar zu wirken. Indem er die Berufung annahm, verließ er den Dienst in der FELSISA und beendete damit seinen Dienstvertrag. Da die LCSA Dr. Weber's Anstellungskosten nicht tragen konnte, wurde eine neue "Dienstvereinbarung" für drei Jahre zwischen der LCSA, der Lutheran Church - Missouri Synod - World Mission (LCMS-WM) und der FELSISA ausgearbeitet und 2001 unterzeichnet. Kurz gesagt legte die Vereinbarung fest, dass LCMS-WM einen Gehalts-Beitrag gemäß der Gehaltsskala der FELSISA für Dr. Weber geben würde. Auf Bitte der LCMS-WM würde die FELSISA ihrerseits (als ein Geste des guten Willens) das Gehalt "verwalten" (das an sie überwiesen würde). Die LCSA sollte für die Wohnung verantwortlich sein. Diese Vereinbarung wurde nach drei Jahren nicht erneuert. Das Ende dieser Regelung kam offiziell, als LCMS-WM am 30. Juni 2009 mit den Zahlungen an die FELSISA aufhörte und sich statt dessen für einen allgemeinen Beitrag zur Unterstützung des LTS entschied. Da das LTS zu dem Zeitpunkt nicht als Arbeitgeber registriert war, baten die Direktoren des LTS den Synodalausschuss, mit der Verwaltung von Dr. Weber's Gehalt fortzufahren, wobei das LTS die nötigen Beträge (aus ihrem allgemeinen Haushalt) an die FELSISA überwies. Im Jahr 2010 wurde Dr. Weber Bischof der LCSA. Da das LTS weiterhin für sein volles Gehalt sorgte, baten die LTS Direktoren die FELSISA, die Gehaltsverwaltung fortzusetzen bis andere Regelungen gemacht werden können.

Aber bereits seit 2009 hat der Synodalausschuss unter dem Vorsitz von Präses Ahlers seine Besorgnis über die bestehende Lage zum Ausdruck gebracht. Abgesehen von der Tatsache, dass seit 2004 keine Vereinbarung besteht, entstanden Fragen, welche kurz- oder langfristigen Folgen solch eine Regelung auf die LCSA oder das LTS haben könnte, wenn das Gehalt einer einzelnen Person von der FELSISA verwaltet wird, aber von sonst keiner anderen (gegenwärtigen oder zukünftigen) Person. Es gibt auch Besorgnisse von möglicherweise gesetzlicher Art. Der jetzige Synodalausschuss wurde sich dessen bewusst, dass, um das Gehalt von Dr. Weber verwalten zu können, seine Registrierung als Angestellter der FELSISA niemals beendet wurde, obwohl er seit Ende 2000 ein Glied der LCSA ist. Diese Angelegenheit musste unbedingt aufgenommen und richtig gestellt werden.

Da das LTS kürzlich als Arbeitgeber registriert wurde und in der Tat Gehaltszahlungen an alle Angestellten vom LTS gemacht werden, hat der Synodalausschuss angekündigt, dass die

Verwaltung des Gehalts von Dr. Weber mit Ende des Finanzjahres 2012 beendet werden wird. Dies sollte dem LTS (oder der LCSA) genügend Zeit geben, um Regelungen für die Zahlung von Dr. Weber's Gehalt zu treffen.

Es muss betont werden, dass diese Entscheidung nur auf Grund guter und verantwortlicher Verwaltung getroffen wird. Wie in der Vergangenheit ist die FELSISA sowohl dem LTS also auch der LCSA voll und ganz verpflichtet und höchst dankbar für die Arbeit, in der sie ihn voll unterstützt, die Dr. Weber sowohl als Rektor des LTS also auch als Bischof der LCSA tut,.

10. Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Deutschland

Da unsere Theologiestudenten am Seminar in Oberursel, Deutschland, studieren, hat es schon immer enge Verbindungen zwischen der SELK und der FELSISA gegeben. Das gute Verhältnis wurde wieder deutlich bei zwei Besuchen in Deutschland in den letzten zwei Jahren. Bischof Reinstorf erhielt eine Einladung, um im November 2010 beim Symposium der *Lutherischen Theologischen Hochschule* (LthH) einen Vortrag über die Leuenberger Konkordie zu halten. Die Vorträge sind gerade veröffentlicht worden in einem Buch mit dem Titel: Die Leuenberger Konkordie im innerlutherischen Streit, mit Werner Klän und Gilberto da Silva als Herausgeber (Ruprecht Edition). Und im Juni 2011 nahmen sowohl Bischof Weber (LCSA) als auch Bischof Reinstorf (FELSISA) an der Kirchensynode der SELK teil, die in Berlin stattfand. Beide Besuche gipfelten in einem Besuch der Theologiestudenten.

11. International Lutheran Council (ILC)

11.1 ILC World Seminaries Conference

Die vierte Welt-Seminar-Konferenz der ILC (ein Treffen lutherischer Lehrer und Professoren) wurde vom 3. bis 7. Juni 2010 beim Concordia Theologischen Seminar, Fort Wayne (USA) gehalten. Das Thema war: "Bekenntnislutherische Identität im Licht sich ändernder christlicher Bevölkerungsstatistiken". Die Konferenz beleuchtete die Verschiebung der christlichen Bevölkerung hin nach afrikanischen, südamerikanischen und asiatischen Ländern. Bemerkenswert ist auch der Zustrom spanischsprechender Menschen in die USA, ein Trend, der dazu führen könnte, dass es im Jahr 2050 mehr spanisch- als englischsprachige Amerikaner geben könnte. Während die Politiker diesem Trend entgegenwirken, war es erfreulich zu sehen, wie die LCMS darüber nachdenkt, die Spanischsprachigen zu erreichen und sich (bereits jetzt) auf eine LCMS vorbereitet, die in Zukunft mehr spanisch- als englischsprachige Glieder haben könnte. Die Konferenz wurde noch von Bischof Reinstorf besucht, aber es ist nötig, dass andere Theologen in der FELSISA bestimmt werden, in Zukunft an diesen Konferenzen teilzunehmen.

11.2 Versammlungen des International Lutheran Council (ILC)

Im Juni 2012 nahm Bischof Reinstorf an dem Afrika Regionalen Treffen der ILC in Nairobi, Kenia, teil. Es hatte den Zweck, um die ILC Kirchen in Afrika näher zusammenzubringen. Die Teilnehmer überlegten ebenfalls, wie die lutherischen Bekenntniskirchen nach Afrika hinein ausbreiten können. Durch das Besprechen von verschiedenen dringenden theologischen Angelegenheiten diente das Treffen auch als Vorbereitung zur internationalen ILC Versammlung, die vom 16. bis 21. September 2012 in Ontario, Kanada stattfinden soll. Die Versammlung in Kanada wird sich auf das Wort Gottes konzentrieren. Bischof Reinstorf wurde beauftragt, eine Serie von vier Bibelarbeiten zu machen.

Es sollte zur Kenntnis genommen werden, dass die FELSISA einen jährlichen Beitrag (basiert auf der Zahl der Glieder) an die ILC zahlt. Aber alle Reisekosten zu den ILC Versammlungen und die Konferenzen werden vom ILC bezahlt.

12 Europäische Lutherische Konferenz

Einladungen in den Jahren 2010 und 2012, um an der Versammlung der Europäischen Lutherischen Konferenz in Portugal und Frankreich teilzunehmen, konnten nicht angenommen werden. Die Notwendigkeit, diese Konferenzen der Europäischen lutherischen Bekenntniskirchen (wenigstens gelegentlich) zu besuchen, wird vom Synodalausschuss der FELSISA deutlich gesehen.

13. Hermeneutisches Symposium in Australien

Auf Einladung der *Lutherischen Kirche von Australien* (LCA) nahm Bischof Reinstorf im Oktober 2011 an einem Hermeneutischen Symposium beim Faith Lutheran College im Barossa Valley (gerade außerhalb von Adelaide) teil. Er hatte die Gelegenheit, auf zwei Referate zu antworten. Nähere Einzelheiten wurden im Kirchenblatt der FELSISA (04/11) berichtet.

14. Evangelical Lutheran Church of Southern Africa (ELCSA-NT)

Trotz des ausdrücklichen Wunsches von vielen Gliedern innerhalb der FELSISA von mehr formellen Gesprächen mit der ELCSA (N-T), konnten diese leider während der letzten zwei Jahre nicht stattfinden. Das kann nur dem überladenen Zeitplan beider Kirchenleiter zugeschrieben werden. Das Verhältnis der beiden Leiter war freundlich und offen mit der Bereitwilligkeit, um zusammen zu arbeiten und sich gegenseitig zu stützen - wo immer möglich. Zweimal - einmal in Pretoria und einmal in Pietermaritzburg - trafen die Bischöfe Horst Müller und Reinstorf sich zu informellen Besuchen und tauschten sich dabei über kirchenbezogene und theologische Themen aus. Bischof Reinstorf erhielt Einladungen, auf die er zustimmend reagierte, um teilzunehmen an der sechsten Kirchensynode der ELCSA (N-T), die vom 20. bis 23. Oktober in Hermannsburg gehalten wurde, den Hundert-Jahr Jubiläumsfeierlichkeiten der Hayfields Gemeinde (Pietermaritzburg) am 18. März 2012 und der 10. Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (UELCSA), die vom 3. bis 6. Mai 2012 in Kapstadt gehalten wurde. Diese Treffen verschaffen einen weiteren Horizont, geben Einsicht darin, wie andere auf die Herausforderungen in unserem Land reagieren, und zeugen von der guten Nachbarschaft, die in der Tat zwischen den verschiedenen Lutherischen Kirchen im südlichen Afrika gepflegt werden sollte - immer in der Absicht, zu einer größeren schriftgemäßen Einheit zu kommen.

Einige Gemeinden in der FELSISA und der ELCSA (N-T) haben die Frage gestellt, ob es möglich wäre, eine formelle Vereinbarung über pastorale Versorgung aufzustellen, einschließlich dem Halten von Gottesdiensten, wenn benachbarte Gemeinden beider Kirchen langfristige Vakanzen durchmachen. Leider konnten nicht formell auf diese Fragen eingegangen werden. Der Synodalausschuss hat allerdings versuchsweise ähnliche Situationen im Ausland angesehen, wo Kirchen, die nicht in Kirchengemeinschaft miteinander stehen, "Arbeitsvereinbarungen" für solche Notfälle abgeschlossen haben. Als Grundlage für eine engere Zusammenarbeit könnte auch die "Charta Oecumenica" dienen, die von verschiedenen europäischen Kirchen, einschließlich unserer Partner Kirche, der *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche* (SELK) unterzeichnet wurde. Einige Initiative in dieser Hinsicht wurde schon gezeigt.

15. Amt des Bischofs

Dieser Bericht zeugt von einer extrem beschäftigten Synodalperiode, die viel Zeit sowohl für Überlegungen als auch Führung vom Synodalausschuss und insbesondere vom Bischof verlangte. Die Erwartungen können aber kaum mit der jetzigen Struktur erfüllt werden, bei der das "Büro des Bischofs" auf eine Person begrenzt ist, die gleichzeitig als vollzeitiger Pastor der *Immanuel* Gemeinde Pietermaritzburg dient und manchmal international referieren muss. In dem Bewusstsein, dass eine vollzeitige Position den synodalen Haushaltsplan erheblich vergrößern würde, hat der Bischof sich bemüht, um so viele Personen wie möglich zur Mitarbeit heranzuziehen. Und er ist in der Tat höchst dankbar für die weitreichende Unterstützung, die er erhalten hat. Dennoch sollte die Synode zur Kenntnis nehmen, dass Prioritäten gesetzt werden müssen, was durch die Tatsache beleuchtet wird, dass der Bischof in den letzten zwei Jahren zum Beispiel nicht alle Informations- und Berufungsversammlungen leiten oder selbst nicht bei der Einführung neuer Pastoren dabei sein konnte, da er nicht zur selben Zeit regelmäßige Gottesdienste in seiner eigenen Gemeinde halten und die pastorale Versorgung ihrer Glieder bewältigen kann. Es sollte zur Kenntnis genommen werden, dass die Immanuel Gemeinde trotz der mancherlei Reisen des Bischofs und vielen Stunden der Verwaltungsarbeit das volle Gehalt (ausschließlich des Honorariums) des Bischofs zahlt. Die Gemeinde hat das bereitwillig getan. Es sollte aber überlegt werden, ob nicht wenigstens ein Teil des Gehalts des Bischofs von der Synode getragen werden sollte. Die Durchführung davon (innerhalb der Begrenzung der gutgeheißenen Erhöhungen des Haushaltsplans) wird von der Synode erbeten.

16. Schlussbemerkungen

Die vergangene Synodalperiode war nicht nur von vielen Herausforderungen gekennzeichnet, sondern auch von der Unterstützung, die der Synodalausschuss sowohl von den Pastoren als auch von den Laien der FELSISA erhalten hat. Für den Synodalausschuss war das ein tröstliches Zeichen, dass Gott in der Synode "am Werk war". Es gab Zeiten, in denen die Herausforderungen überwältigend zu sein schienen und keine Antworten zum Vorschein kommen würden. Aber unter Gottes Gnade und in seiner eigenen Zeit öffneten sich immer wieder Türen. Das hatte Demut zur Folge und erhöhte unsere Abhängigkeit von Gott und bewirkte größeres Vertrauen. Der Synodalausschuss ist sich seiner eigenen Begrenzungen und Mängel wohl bewusst, aber er wurde ermutigt durch die vielen Gebete für ihn. Für sie bringen wir unseren Dank zum Ausdruck. Wir werden ebenfalls getröstet von der Losung für 2012 aus 2. Korinther 12:9: "Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig".

Während wir vorwärts gehen, laden wir alle Glieder unserer Synode dazu ein, Gottes Wort sorgfältig zu studieren, um Gott zu VERTRAUEN (das heißt auf seine Verheißungen hören), alle Menschen WILLKOMMEN zu heißen und Gottes Geist zu erlauben in uns eine herzliche FÜRSORGE für andere zu wirken.

VERTRAUEN - EINLADEND - FÜRSORGE

Vorgelegt von
Dieter Reinstorf, Bischof, FELSISA
Datum: 20. Juni 2012

Übersetzung: Peter Ahlers
Präses (em) P. Ahlers wird sehr herzlich für die Übersetzung gedankt.